Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 11 (1949)
Heft: 1-4

Artikel: Seelezit
Autor: Bucheli, Xaver
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-182486

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zitlang hends em nümme rächt trouet. Auerände isch de Tätsch aber einewäg wider devo cho.

Won er do weder e chli besser hed möge gchieme, hed er einisch am ene Obig bim Inachte dur s Pfeischter usgluegt, wie wenn er witewägg öppis gsäch cho und hed druf hübschli zu dr Frau gmacht: «I han e de gseh, s säbmol, de Stifelirüter! . . . Uf ere wiße Schindermähre isch er mer entcho, chum han is gseid gha. Si schwarz Mantu isch i de Mähre wit über d Chneu abeghanget und de schwarz Huet isch teuf uf de Achsle gläge, daß mer s Gsicht nid sett gseh. Nur sini chnöcherige Händ sind a de Zügle ghanget, me hed si im Wind ghöre chlappere. So isch er hert a mer dure; i ha gmeint, i gspürene.» — Es hed ne fascht wider kluderet, de alt Tätsch, won er das verzellt hed. Und au i dr Frau isch es süttig heiß i Chopf gschosse, sie hed jetz gwüßt, wo de Bartli de Moscht gholt hed.»

Eso heds is aue de Chräiebüel verzöut. Er hed zum Schluß sis Vergrößerigsglas vom rächte Aug uf d Stirne uegrütscht und is agniiffet, was mer dezu z säge heigid. Uhre a de Wände und i de Gänterli inne hend durenand gräblet, aber es isch um eus sälber so müselistill gsi, daß mer einewäg e jederi hed chönne underscheide. Und wenn s de öppe no grad hed afo zbättelüte so i de Seelezit, heds is de längersi meh gschüüzelet. Me sind vo s Chräiebüels Butig weidli abzäpft, heizue; si hend aue nümme lang müeße uf is beite.

Frili, mer sind einewäg eister öppe wider bim alte Chräiebüel zue und hend em das und deis vo sine verlödlete Zitere abgmärzelet, wo i dr Sammlig vo so Buebehosepömpere guetto hed. Jetz isch er scho ewigslang gstorbe, de Chräiebüel. Gott heig ne sälig!

Franzkarl Zust.

Seelezit

S fod früe scho afo nachte,
Kes Chind gsehsch uf der Stroß.
Es Schinholz mahnt a Geischter
Wit uß im Turbemoos.

Im Chilchli deert es Liechtli.
Wie trüeb und matt si Glanz!
Ghörsch d Chind, wie die schön bättid
De schmärzhaft Rosechranz?

Jetz bättid s non es Gsätzli
Für d Seele rich und arm,
Für alli arme Seele —
O, daß sich Gott erbarm!

Du liebe Herr, bis gnädig,
Vergib ne Zangg und Strit,
Und schänk der ewig Fride
Jetz i der Seelezit.

Xaver Bucheli.